

*Segeth, Uwe-Volkert: Kinder, die sich verkaufen. Eine Analyse der Prostitution von weiblichen Minderjährigen. Frankfurt-Berlin-Wien: Ullstein Verlag 1980. Preis DM 5.80*

Um es vorwegzunehmen: Dieses Buch ist eine Zumutung. Es ist dilettantisch geschrieben, konfus, langatmig und uninformativ. Warum sich der Verlag zu einer Publikation entschloß, ist ein Rätsel – wahrscheinlich, weil er glaubte, das Thema Sex und Crime würde schon genügen, um ein Buch (gleich welcher Machart) verkaufen zu können. Dabei klingt die vom Autor eingangs beschriebene Zielsetzung verheißungsvoll: Er will die Gründe finden, warum Mädchen, noch im Kindesalter, in die Prostitution gehen. Er will erklären, welche Bedingungen sie im Gewerbe vorfinden und ob und was schließlich dagegen getan werden kann. Und er will dies zudem anhand empirischer Daten tun, anhand von Interviews und Lebensgeschichten Betroffener. Ziemlich am Schluß des Bandes finden sich dazu auch einige methodische Angaben: Rund 150 »dieser« Mädchen seien vom Autor interviewt worden (wobei unklar ist, ob es sich dabei ausschließlich um minderjährige oder auch ältere Prostituierte handelte). Die Befragten wären »in der Szene« angesprochen worden; jede zweite der Angesprochenen wäre zum Interview bereit gewesen. Heißt dies nun, die ursprüngliche Zahl der kontaktierten Prostituierten wäre rund 300 gewesen? Dann wäre dies zweifelsohne die wohl größte empirische Untersuchung zu diesem Thema. Doch leider ist der Autor bemerkenswert schweigsam, wo es um die Darstellung der empirischen Methoden geht.

Wollte man der Absichtserklärung des Autors Glauben schenken, so müßte sich der Hauptteil des Buches mit den Ergebnissen der eigenen Untersuchung befassen. Doch nichts dergleichen trifft zu. Langatmig wird all das ausgebreitet, was der Autor sich niemals zusammengelesen hat: z. B. zum Thema Prostitution (was sehr wenig ist, weil er die Literatur nur mangelhaft kennt), zum Thema Drogen, Schule, Psychoanalyse oder Gesellschaft. Offensichtlich stellt das Buch für den Verfasser vielfach nur eine Gelegenheit dar, die Breite seines Wissens

Diskussion auf das eigentliche Thema und eine systematische Abhandlung findet sich kaum. Dies schlägt sich nicht zuletzt auch in den vielen Entschuldigungen nieder, aus Platzgründen müsse man die Diskussion abbrechen und ausführliche Analysen unterlassen. Daß man sich notgedrungen auf das Wesentliche beschränken muß, um eine Argumentationslinie herauszuarbeiten, scheint dem Autor entgangen zu sein.

Geradezu ärgerlich sind auch die vielen Banalitäten, die ausgebreitet werden – beispielsweise dort, wo es um die Klassifikation verschiedener Prostitutionsformen geht. Daß man den »Autostrich« auch als »Kfz-Prostitution« bezeichnen kann, sich der Aufenthalt von Prostituierten in eleganten Bars »natürlich besonders im Preisniveau bemerkbar macht« und sich beim »Straßenstrich« die Mädchen »an einem bestimmten Platz (stellen), sei es einen Hauseingang, eine Straßenecke oder eine bestimmte Straße, um sich Kunden anzubieten«, ist keine sonderlich neue Erkenntnis. Sprachliche Ungenauigkeiten und schlechter Stil treten als weitere Ärgernisse hinzu: »Da die Kundschaft der Prostituierten aus allen sozialen Schichten stammt, werden sexuelle Wünsche jeder Preislage verlangt.« Oder: »Der Drogenkonsum von Jugendlichen in der Bundesrepublik ist seit 1968 drastisch angestiegen, hatte seinen Höhepunkt 1971 und ist seitdem ständig gestiegen.« Die Schlapereien beim Schreiben des Buches finden sich schließlich auch auf der Ebene der Literaturrezeption wieder. Da werden etwa Zahlen über die Altersverteilung von Rauschmittelkonsumenten aus anderen Untersuchungen genannt, die in Wirklichkeit Zahlen über das Alter beim ersten illegalen Rauschmittelkonsum repräsentieren (so auf S. 50). Betrachtet man, was der Autor aus seinem eigenen Material macht – seinen Interviews mit rund 150 Prostituierten –, so wird alles noch enttäuschender: auf 28 Seiten (von insgesamt 138) werden 6 (!) Fälle beschrieben (übrigens unter der Kapitelüberschrift »Praktische« – statt empirische – »Untersuchung«). Diese Falldarstellungen erbringen kaum nennenswerte Informationen zu der Thematik, zumal es sich um Kurzdarstellungen handelt. Eine ausführliche Interpretation und Einordnung der Befunde unterbleibt. Wo die Informationen über die übrigen befragten Prostituierten verwertet wurden, ist so denn ein Rätsel; im übrigen Teil des Buches jedenfalls wohl kaum, denn dort wird schließlich nur Angelesenes referiert. Alles in allem: ein Buch, das besser niemals gedruckt worden wäre.

*Karl-Heinz Reuband, Köln*